

Teamgeist in der Stadt

Autor(en): **Stutz, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

überwinden, die wir heute noch nicht überwinden können, weil wir das persönliche <Gutgehen> demjenigen der Gemeinschaft vorziehen.

zend Lehrer versammelt sich monatlich bei einem Kollegen. Jedesmal referiert einer kurz über ein religiöses oder ein Erziehungsproblem. In frischer Diskussion wird Stellung bezogen zu seinen Ausführungen, zugestimmt, opponiert oder ergänzt. Danach tun sich alle an einem kleinen Imbiß gütlich. (<Klein> ist strikte Vorschrift.)

Übergeschrieben: Menschliche Bereicherung und zeitnahe religiöse Weiterbildung.

Teamgeist in der Stadt

Willi Stutz, Basel

Seit dreizehn Jahren unterrichte ich in der Stadt. Der Lauf der Jahre brachte mich in verschiedene Schulhäuser, aber Teamgeist, kameradschaftliches Helfen oder auch nur unterrichtstechnische Co-operation habe ich mit einer einzigen Ausnahme nirgends gefunden.

Warum?

«Das liegt vielleicht auch an dir», dachte ich. Darum fragte ich den Rektor, wie er das mit dem Teamgeist sehe. Auch er versicherte, mit verschwindenden Ausnahmen gebe es das nicht.

Warum?

Einmal ist der Basler von Haus aus zurückhaltend, leicht skeptisch. Er öffnet sich nicht leicht und gern. – Aber an unserer Volksschule wirken ja mehr Nicht-basler als Basler. Auch sie suchen keinen Anschluß. Teamgeist ist ein Begriff aus dem Bereiche des Sportes. Er wertet die kollektive Leistung. Lehrer aber sind Individualisten. Bei uns zählt nur die Leistung des einzelnen. Kameradenhilfe ist uns meist geradezu verpönt.

Zum andern, die große Stadt bietet Weiterbildungsmöglichkeiten (und Nebenverdienste) sonder Zahl. Da hasten um vier Uhr alle auseinander, besuchen Kurse und Kürslein, erteilen Nachhilfe oder leiten einen Hort. Weder für schöpferische Muße noch für Gedankenaustausch unter Kollegen bleibt Zeit.

Mit einem melancholischen Anflug gedenke ich der Konferenzen im Altgotgenburg. Dort wo jeder allein <zwischen grünen Hügeln und Träumen> sich abmühte, lechzte jeder nach Kameradschaft, nach Gedankenaustausch und geselligem Beisammensein. Die Ausnahme: Ein Kreis von einem runden Dut-

Kampf den Rechtschreibefehlern

Dr. Oskar Rietmann, Flaach

Ein Weg, die Rechtschreibung zu festigen, ist die Bekämpfung der gegen sie gemachten Verstöße. Als Grundlage dienen Diktate, um den Schülern die Sprache als etwas in erster Linie Gesprochenes bewußt zu machen, und auch aus Gründen des Vergleichs, der bei Aufsätzen fehlt.

Nachfolgend skizzieren wir den Arbeitsgang und erläutern die Fragen an einem oder wenigen Beispielen.

Ein häufiger Fehler ist die Verwechslung von <seid> und <seit>. Entweder sprach der Lehrer ein d, und der Schüler hörte ein t, oder umgekehrt. Wenn letzterer das beim Überlesen nicht richtigstellt, begeht er auch einen Überlegungsfehler; denn aus dem Satzganzen hätte ihm das Richtige aufgehen müssen (gemeint sind Sekundarschüler). Der Fehler ist hier die *Verwechslung von stimmhaftem und stimmlosem Endkonsonanten*. Verwechslung kann eintreten bei den Verschlusslauten d/t (seid – seit), b/p (backen – paken), g/k (glimmen – klimmen) und den Reibelauten w/f (wühlen – fühlen) und (z)/s (lasen – lassen).

Wohl noch häufiger ist die Verwechslung von <das> und <daß>. Entweder sprach der Lehrer ein *langes a*, und der Schüler versah es mit einem Kürzungszeichen, oder der Lehrer sprach ein *kurzes a*, und der Schüler setzte einfaches s. Solche Fehler sind nun keine reinen Hörfehler, weil schon das richtige Set-